

198, 2001, 212, 219, 223). Der Magister Stephan von Nablus bei Röhrich n° 359, 450, 455 ist auszuschneiden, denn er war *magister castelli* (ebd. n° 303). Der Magister Monachus ebd. n° 435 ist ein anderer als der spätere Patriarch von Jerusalem, da er noch 1175 im Kapitel von Akkon war (ebd. n° 532), als sein Namensvetter bereits Patriarchenkanzler von Jerusalem war. Der Magister Philipp von 1126 (ebd. n° 117) ist zu streichen; es handelt sich um einen tripolitanischen Kantor aus dem 13. Jh. (Favreau-Lilie bei Mayer in den Abh. München N.F. 83, S. 72f.). – Michel B a l a r d, *Communes italiennes, pouvoir et habitants des États francs de Syrie-Palestine au XII^e siècle* (S. 43–64), ist jetzt überholt durch Favreau-Lilie, *Die Italiener im Hl. Land* (1989) (vgl. DA 47, 352f.). – John G i l c h r i s t, *The Lord's War as the Proving Ground of Faith: Pope Innocent III and the Propagation of Violence (1198–1216)* (S. 65–83), setzt seinen Kreuzzug gegen Erdmanns „Kreuzzugsgedanken“ fort und versucht, aus den Briefen Innocenz III. dessen Kriegstheologie herauszuarbeiten, die nach dem Vf. den Abschluß einer Entwicklung bildete, in der das Reformpapsttum keinen Einschnitt mit einer Hinwendung der Kirche zum Krieg gebildet hätte. – Penny J. C o l e, „O God, the Heathen Have Come into Your Inheritance“ (Ps 78.1). *The Theme of Religious Pollution in Crusade Documents, 1095–1188* (S. 84–111), untersucht für das 12. Jh. einen Teilaspekt der Kreuzzugspropaganda. Das drastischste Beispiel fehlt, ein 1187 aus dem Hl. Land nach Europa geschicktes Bild, auf dem ein Muslim sein Pferd in das Grab Christi urinieren läßt (Rec. des Hist. des Crois. Hist. or. 3, S. 181). – John G. R o w e, *Alexander III and the Jerusalem Crusade. An Overview of Problems and Failures* (S. 112–132), sagt in eleganter Prosa nichts Neues. Zwei grobe Flüchtigkeitsfehler, die auch die Herausgeberin nicht korrigierte: Nicht Anna Comnena, Tochter des Kaisers Alexius I., sondern Maria Comnena, Großnichte des Kaisers Manuel, war Königin von Jerusalem (S. 122), und nicht 1181, sondern 1187 fiel Jerusalem (S. 132). – Donald S. R i c h a r d s, *ʿImād al-Dīn al-Dīn al-Isfahānī, Administrator, Litterateur and Historian* (S. 133–146), ist eine Kurzbiographie des bedeutenden Historiographen Saladins und der beste Beitrag im Bande. – Malcolm C. L y o n s, *The Crusading Stratum in the Arabic Hero Cycles* (S. 147–161), zeigt (was er nicht zeigen wollte), wie gefährlich es ist, Heldenichtung als Geschichtsquelle zu benutzen, und sei es auch nur für das Mentalitätsstudium. – Nikita E l i s s é e f f, *The Reaction of the Syrian Muslims After the Foundation of the First Latin Kingdom of Jerusalem* (S. 162–172): wirklich gar nichts Neues. – Peter W. E d b u r y, *Propaganda and Faction in the Kingdom of Jerusalem: the Background to Hattin* (S. 173–189), bestreitet, daß das Reich seit 1174 in rivalisierende Parteien zerfiel. Die Kenntnis der Quellen und der Literatur ist wie stets fast makellos, allerdings muß der Vf. wie jeder Revisionist gewagte Interpretationen vortragen (S. 180–182): Raimund von Tripolis seit 1175–1180 politisch einflußlos, ja nicht einmal im Reich gewesen, aber er nahm 1177 an wichtigen Verhandlungen in Jerusalem teil (Wilhelm von Tyrus ed. Huygens S. 985). Und nicht der leprose König Balduin IV. (so Edbury), sondern seine Mutter Agnes war es, die die Thronfolgeregelung von 1183 ersann und durchsetzte (Wilhelm von Tyrus S. 1058: *suggestente hoc et ad id penitus hortante regis matre*). An Parteien im heutigen Sinne zu denken, wäre sicherlich verkehrt; die Mitgliedschaften waren je nach